

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 12

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 23. Januar 1892.

Abonnementpreis:

Für die Schweiz	Jährlich	Fr. 6 80
	Halbjährlich	" 3 40
	Vierteljährlich	" 2 —
Postunion	Jährlich	" 9 50

Druck und Expedition der katholischen Buchdruckerei Nr. 13

Inserate werden entgegengenommen vom Bureau der Freiburger Zeitung, Reichengasse 12, sowie von sämtlichen Annoncen-Expeditionen.

Einrückungsgebühr:

Für den Kanton Freiburg die Zeile	15 St.
In Wiederholungsfälle	10 "
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "
Reklamen	60 "

Freiburg, den 22. Januar 1892.

Telegraph und alle Weiber; wie kommen die beiden zusammen? Weil der Telegraph oft gerade so geschwätzig wird wie diese. Vor kurzer Zeit hat er ausgeführt, daß der Gottesläugner Renan an der Influenza darniederliege und jetzt weiß er zu berichten, zwei unbekannt Parisier Deputierte hätten sich duelliert. Wie wichtig für die Menschheit! Vom Parlament in Paris wird überhaupt viel Ergötzliches in die Welt hinaus telegraphiert. In einer der letzten Sitzungen stieg ein Deputierter von der Rednerbühne und Hr. Konstans, der Minister der französischen Republik hatte nichts Gileres zu thun, als den Redner im Angesicht der ganzen Versammlung mit Maulschellen zu traktieren. Wenn das Sprichwort wahr ist, daß jedes Volk die Regierung hat, die es verdient, dann ist's mit dem Volk in Frankreich schlecht bestellt. Wenn in Frankreich trotz dem Wunsche Leos XIII. viele Katholiken sich nicht beileben, Republikaner zu werden, so muß man sich nicht verwundern. Republikanisch und kirchenfeindlich war bisanhin in Frankreich gleichbedeutend, mit ganz geringen Ausnahmen. Was wunders, wenn die französischen Katholiken vor diesem Worte einen wahren Schrecken haben! Zudem scheinen die Republikaner gar nicht viel darauf halten, daß die Katholiken sich zur Republik bekennen. Warum das? weil sie allein regieren möchten, allein die schönen und einträglichen Stellen besetzen und die Staatskass' melken wollen nach dem Grundsatz: „Selber essen macht feiß“.

Ein Verwalter der päpstlichen Kasse, Namens Folchi, hatte die ihm anvertrauten Gelder schlecht angelegt, so daß die Kasse bedeutende Verluste erlitt. Mit wahrer Schadenfreude liessen die radikalen Zeitungen die Sache so oft sich eine Gelegenheit bietet ihren Lesern auf. Dem betreffenden Beamten kann aber bloß vorgeworfen werden, daß er unklug und ohne Ermächtigung seiner Obern gehandelt habe, keineswegs daß er sich irgendwie Veruntreuungen habe zu schulden kommen lassen. Wenn so ein radikaler Kassier, oder ein Jude, oder ein Dreiebruder, das Weite sucht, nachdem die ihm anvertraute Kasse ein Loch bekommen, wird die Angelegenheit mit ein paar Worten in den liberalen Zeitungen angedeutet; man geht darüber wie die Rahe über die glühenden Kohlen. Ein päpstlicher Angestellter hat eine Dummheit gemacht, das wird breit gedrückt, wie die Köchin den Kuchenteig. Ja, Ja! Das Sprüchlein von dem Splitter im Aug des Nächsten und dem Balken sollte mit großen Buchstaben in den Redaktionsstuben an der Wand geschrieben stehen.

Jetzt wollen wir aber doch etwas Gutes berichten, sonst könnte der Leser am Ende meinen, es gebe nur Schlechtes in der Welt und selbes sei keinen Schuß Pulver werth. Und

gerade aus dem deutschen Reich ist was Gutes zu berichten. Preußen bekommt ein besseres Schulgesetz als dasjenige, welches der Kulturkampf den Katholiken gebracht. Nach dem Vorschlag der Regierung werden den Katholiken wichtige Zugeständnisse gemacht. Die sogenannte Simultanschule, in welcher Jud, Heid und Hottentot nebeneinander die moderne Bildung bekommen und die vom Liberalismus als das große Heilpflaster für alle Schäden gepriesen worden war, bekommt den Todesstoß. Die neuen Schulen, die errichtet werden, sollen einen konfessionellen Charakter tragen. Wo 30 katholische Kinder sind kann, wo 60 muß eine katholische Schule errichtet werden. Wo alle Kinder katholisch sind, muß auch der Lehrer dem gleichen Glauben angehören. Der Kirche wird das Weisaufsichtungsrecht bei Ertheilung des Religionsunterrichtes in der Volksschule zuerkannt, sowie ausschließlich derselbe Unterricht ihr in den Lehrerseminarien untersteht u. s. w. Man kann sagen, daß die deutsche Regierung doch noch etwas gelernt hat und zwar von den Feinden.

Als Kaiser Wilhelm das Anwachsen der Sozialdemokratie sah, sprach er den vielvermerkten Satz: Man muß dem Volk die Religion wieder geben. — Besser wärs zwar gewesen, sie ihm nicht nehmen zu lassen. — Besonders zündete nach oben, was der Sozialistenführer Bebel im Reichstag sagte. Er führte ganz einfach den Satz aus: wenn die Sozialdemokratie wächst, so sind die Regierung und ihre Organe Schulb. Schulmeister und die Gelehrten auf ihren Kathedern sagen es ja unverblickt, es gebe keinen Gott und keine Unsterblichkeit, und wenn's kein Glück im anderen Leben gebe, so habe ja das Volk ganz recht, wenn es sich an den wohlbedeckten Tisch des Lebens setze, auch mitessen wolle und deßhalb zugreife, wo eben etwas zu nehmen ist. Der junge Kaiser hat diese Sozialistenlogik verstanden, und lenkt ab von dem bismarckischen Weg. Bismark — sollte jetzt Schmolmarkt heißen — meinte: recht viele und tapfere Soldaten, viel Poliziste, das reicht hin, um die ganze Welt, also auch die Sozialisten im Zaum zu halten. Napoleon hatte auch viele und tapfere Soldaten, als er nach Rußland zog, aber vor Kälte fielen dem tapfern Heer die Waffen aus der Hand. Es gibt noch andere Ursachen, die den Organen der öffentlichen Sicherheit die Waffen aus den Händen fallen machen? Eine Kräge haßt der anderen das Aug nicht aus; der Mensch handelt nach seiner inneren Ueberzeugung; ist die schlecht, dann handelt er auch schlecht und wäre er selbst — ein Polizist.

So hat denn der Kaiser gut gethan, als er meinte, es müßte auch die Schule mithelfen dem Volk die Religion zu erhalten. Wir haben es immer gesagt, daß gerade bei der Lösung der sozialen Frage die Geister für und gegen die christliche Schule noch einmal oder gar ein paar-

mal auf einander plagen werden. Doch von dem ein andermal; es fängt wieder an zu rauschen im Schulwald. T.

Buckerrübenbau

II.

Die Bedeutung desselben für den Landwirth.

(Nachdruck verboten.)

Die Hackfrüchte sind diejenigen Pflanzen unter den landwirtschaftlichen Culturgewächsen, welche in unserer Zeit für den Aufschwung der Landwirtschaft mit Recht die größte Bedeutung erlangt haben. Die beiden hervorragendsten Pflanzen dieser Art sind die Kartoffel, welche seit nicht viel mehr als 100 Jahren allgemein in den Feldbau aufgenommen wurde und die Zuckerrübe, die kaum 50 Culturjahre zählt. Diese verhältnißmäßig kurze Zeit hat hingereicht, um durch den Anbau der Zuckerrübe und Einführung der Rübenzuckerfabrikation den Landwirtschaftsbetrieb in manchen Gegenden zu großartiger Entwicklung zu bringen, die man eigentlich miterlebt und aus nächster Nähe beobachtet haben muß, um ihre folgenschwere Bedeutung recht zu verstehen und zu würdigen. — Wie sehr die Rübenzuckerfabrikation in dem benachbarten Deutschland sich in dieser Periode gehoben hat, berichtet aufs klarste folgende kleine statistische Tabelle:

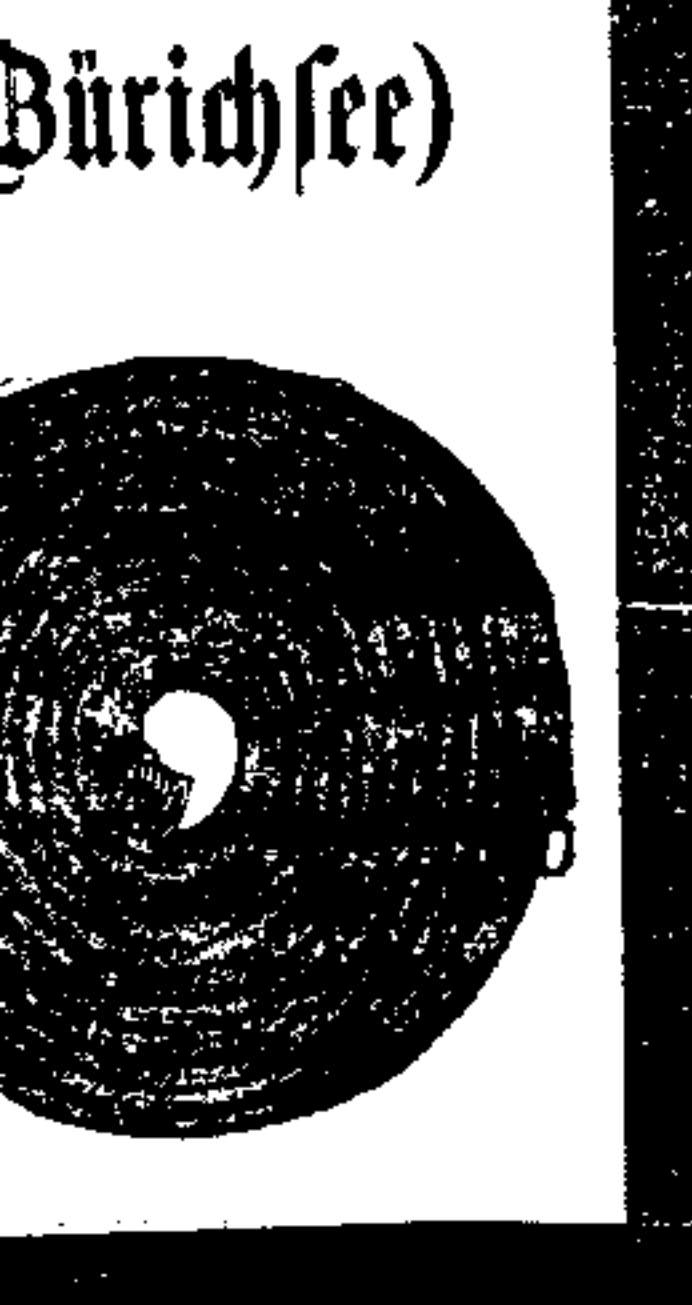
1840 gab es 145 Fabriken, welche 5,000,000 Centner Rüben zu 284,000 Centner Zucker; 1850 gab es 184 Fabriken, welche 15 Millionen Centner Rüben zu 1 Million Centner Zucker; 1860 gab es 247 Fabriken, welche 29 Million Centner Rüben zu 2 1/2 Million Centner Zucker; 1870 gab es 304 Fabriken, welche 61 Millionen Centner Rüben zu 5 1/4 Million Centner Zucker; 1880 gab es 333 Fabriken, welche 126 Millionen Centner Rüben zu 11 Millionen Centner Zucker; 1890 gab es 384 Fabriken, welche 196 Millionen Centner Rüben zu 18 Millionen Centner Zucker verarbeitet.

Diese Zahlen reden fürwahr eine deutliche Sprache und beweisen von vornherein, daß dem Landwirth sowohl als dem Großkaufmann von Jahr zu Jahr die Erkenntniß rasch gewachsen ist, Produktion und Erwerb durch die in Rede stehende Cultur und Verwerthung der Zuckerrübe in hohem Grade zu steigern.

Es läge nun vielleicht die Befürchtung nahe, ob etwa bei dieser starken Progression, wie das auch auf andern Gebieten der Fall gewesen, eine Ueberproduction eintreten könnte, welche den Preis ungebührlich herabdrückte? — Wenn man sich auf das Urtheil der tüchtigsten

tel
mer
r
ernhard
toritäten. Ganz be-
Art, stärkt die Ver-
ang und erhält gesund
Flasche Fr. 3.50
Wurten: Fr. Köhli,
(898)
rr.

off: Apoth. Magnenant
; in Schwabacher: Apoth.
der Schweiz. (15)



Bank in Freiburg.
t gebeten, die Bestellungen
(118 F) (43)

und Renens
glicher Qualität, ist stets
Agenten. Nebst diesem
Phosphoridünger, sowie
suchungen auf der Ver-
nalen Untersuchungsstation
(57) (H 59 F)

Wort an Alle,
Englisch, Italienisch,
griechisch, Holländisch,
dänisch, Polnisch oder
sprechen lernen wollen.
anto zu beziehen durch
je Verlagsbandlung in
(d)

Nationalöconomen verlassen darf, so ist diese Befürchtung auf absehbare Zeit wenigstens unbegründet. Denn die bisherige Erfahrung hat gelehrt, daß der Zucker-Verbrauch mit dem Anwachsen der Production wenigstens gleichen Schritt hält, — und die Aerzte als beste Kenner des menschlichen Organismus begrüßen diese Erscheinung im Interesse des körperlichen Wohlbefindens der Menschheit aufs beste. Ist doch die früher viel verbreitete Volksmeinung von der Schädlichkeit des Zuckergenußes längst in die Kumpfkammer veralteter Irrlehren geworfen, während dessen Nutzen und Nährwerth stetsfort besser erkannt und gewürdigt wird. Schreiber dieses erinnert sich noch genau, vor etwa zwei Jahren gelesen zu haben, daß beispielsweise in England auf den Kopf der Bevölkerung schon jetzt sechsmal mehr Zucker gerechnet werde, als in Deutschland und der Schweiz. Dort beträgt nämlich der Consum 60—65 Pfund pro Jahr und Kopf (resp. Magen) während die Statistik bei uns nur die Zahl 11 knapp erreicht.

Mag man den Söhnen Albions auch allerlei Sonderbarkeiten nachsagen, ich habe nichts dagegen, aber daß sie dumm und unpraktisch wären, wenn es sich darum handelt, für Gesundheit und Wohlbefinden passende Nahrungsmittel auszuwählen, das hat noch Niemand zu behaupten gewagt. —

Dazu kommt, daß andere Länder uns in diesem Punkte weniger erfolgreiche Konkurrenz bieten können, weil die Zuckerrübe ihrer Natur nach weder das kalte nordische, noch das zu warme südliche Klima verträgt. Deutschland hat freilich bisher den besten Boden und die am besten geeignete mittlere Wärme für diese Cultur gezeigt; da aber die Verhältnisse der Mittelschweiz in den hauptsächlichsten Punkten durchaus gleichartig sind, so läßt sich von vornherein erwarten, daß wir keinen Fehlgriff machen würden, wenn wir den Anbau dieser Pflanze wenigstens versuchsweise beginnen. Die in den letzten zwei Jahren angestellten Versuche im Kanton Freiburg haben, wie zu erwarten war, sehr gute Resultate aufzuweisen und ist dem Vernehmen nach hin und wieder der Zuckergehalt der Rüben auf 12% und darüber festgestellt, womit die Hauptvorbedingung der Rentabilität des Anbaus im Großen gesichert ist. (Fortsetzung folgt.)

Montanus.

Sidgenossenschaft

Auswanderung. Im Jahre 1891 sind 7524 Personen aus der Schweiz nach überseeischen Staaten ausgewandert. 1890 waren es 7712 Personen, so daß also eine Abnahme von 288 zu verzeichnen ist.

Kantone

Bern. Die Berner Badenkreditanstalt hat den Konkurs angemeldet; Gesamtverlust 3 1/2 Millionen.

Bern. Der Zug Nr. 103, der am Abend des 19. d. von Thun nach Bern fuhr, erfasste bei Münsingen um 6 Uhr 17, als man eben das Vieh zur Tränke trieb, eine Kuh und nahm sie gratis mit bis Gmütligen. In Rubigen, wo der Zug 6. 26, anhielt, bemerkte man von dem Thier nichts; erst bei der nächsten Station Gmütligen, 6. 36, entdeckte man das übel zugerichtete Thier. Die Kuh soll gar noch unterwegs just wo sich die Bahnlinien nach Thun und nach Luzern trennen, ein hübsches Kalb zur Welt gebracht haben.

St. Gallen. Im Obertoggenburg grassirt unter der Jugend die Halsbräune seit Wochen in besorgnißerregender Weise. In Ebnet allein sind der Krankheit an die 20 Kinder erlegen.

St. Gallen. In St. Gallen wurde einer Frau von einem um eine Geldgabe bittenden Manne ein Schriftstück überreicht, bei dessen Lesung sie plötzlich ohnmächtig wurde, was der Betreffende benutzte, um sie ihres 5 Fr. enthaltenden Portemonnaies zu berauben. Offenbar handelte es sich hier um Betäubung durch das mit einer entsprechenden Substanz imprägnirte Schriftstück.

Wandt. An einem der für die Rochers de Növe Bahn bestimmten Tunnels wird Tag und Nacht unaufhörlich gearbeitet. Kürzlich verließ am frühen Morgen um 4 Uhr eine der Schichten, 12 Mann stark den Tunnel und wurde beim Hinanstreten ins Freie von einer Lawine überrascht. Glücklicher Weise nahm Niemand ernstlichen Schaden. Einige konnten sich noch selbst frei machen und halfen den andern aus der Verschüttung. Zwei oder drei trugen leichte Quetschungen davon. Binnen 5 oder 6 Wochen hofft man die noch bleibenden 40 m. dieses Tunnels durchzubringen. Die Arbeit rückt trotz aller Anstrengung nur um 70 cm. im Tagesdurchschnitt vor, denn der Felsen ist ein Kieselstein von seltener Härte.

Wandt. In Lausanne, wie übrigens auch in Genf, wurde am letzten Mittwoch ein feierlicher Trauergottesdienst zum Gedächtniß des Herzogs von Clarence abgehalten. Außer den Mitgliedern der englischen Colonie betheiligten sich die Spitzen der Lausanner Behörden.

Ausland

Frankreich. Die Pariser Todtenträger drohen wieder einmal mit einem Streik, sofern nicht verschiedene Forderungen erfüllt werden sollten. Erstlich wollen die Herren nicht mehr «Croque-Morts» heißen, sondern «Porteurs des Pompes funèbres de la Ville de Paris»; ferner verlangen sie, daß die Direction der «Pompes funèbres» ihr Syndicat anerkenne und daß ihnen das Tragen von Schnurrärten und das Betreten von Schanklokalen in Uniform gestattet werde; endlich wollen sie nur noch Kinder unter zwei Jahren nach den Friedhöfen tragen.

Frankreich. Pater Diden hielt in Bordeaux vor 3000 Katholiken in Gegenwart des Erzbischofs eine Ansprache, worin er proklamirte, Frankreich habe das Königthum für immer abgethan, die Katholiken müßten sich mit der Republik ansöhnen und parlamentarische Macht erringen oder auf jeden Einfluß verzichten.

Frankreich. Die katholischen Blätter veröffentlichten eine Erklärung mehrerer Erzbischofe, welche die Lage der Kirche in Frankreich und die Pflichten der Katholiken auseinandersetzt; sie wünscht Annahme der politischen Institutionen und treuer Erfüllung der Wahlpflichten, um eine bessere nationale Vertretung zu ermöglichen.

England. Cardinal Manning war Gladstone's ältester Freund, der keinen Engländer seiner Zeit höher schätzte. Beide hatten zusammen Oxford besucht, von welcher Zeit der Beginn ihrer Bekanntschaft und Freundschaft datirt. Diese Freundschaft war ganz persönlicher Natur, obwohl beide auch politische Berührungspunkte hatten. So war der Cardinal eifriger Anhänger der Home Rule. Im Uebrigen ordnete Cardinal Manning seine politischen Ansichten stets der Religion unter. Er verstand es in Sachen religiöser Propaganda außerordentlich, das vorgesteckte Ziel zu verfolgen und zu erreichen. Er war kein Mann der Kontroverse, sondern setzte immer da ein, wo er beim Gegner für sich eine günstige Chance, einen für seine Angelegenheit sympathischen Zug, eine Schwäche

erblickte. Eine junge Dame, die er zum Katholicismus convertiren wollte, sagte ihm: „Ich verspreche Ihnen, katholisch zu werden, wenn ich 21 Jahre alt bin.“ Und er erwiderte: „Sind Sie auch sicher, so lange zu leben?“ — Ein bekannter Protestant zollt ihm die Anerkennung, er sei einer der vornehmsten Diener Roms gewesen.

England. Bei Gelegenheit des Ablebens des Herzogs von Clarence und des Cardinals Manning haben in einer Versammlung von Arbeiter-Vertretern zwei Demonstrationen sich abgespielt, die wir hier nicht unerwähnt lassen wollen. Ein Vertreter der Arbeiter stellte den Antrag, die Arbeiter sollen zum Zeichen ihrer Theilnahme wegen des Verlustes, den die königliche Familie und die britische Nation erlitten, eine sympathisirende Resolution fassen. Dieser Antrag wurde verworfen und der Gegenantrag, darüber zur Tagesordnung zu schreiten, mit 19 gegen 10 Stimmen angenommen. Hierauf wurde ein neuer Antrag gestellt, nämlich der, eine Beileidsresolution zu fassen, welche aufrichtige Trauer über den Tod des Cardinals Manning, des Freundes der sozialen Unionsbewegung ausdrückt, derselbe wurde einstimmig angenommen. — Der Geist, welcher die englischen Arbeiter beherrscht, ist in diesem Vorkommniß schön illustriert.

Ägypten. Dem Leichenzuge des verstorbenen Khediven gingen 10 Büffel und 13 Kamele mit Brod voraus. Die erstern wurden geschlachtet und das Fleisch derselben mit dem Brode, das die Kamele trugen, auf das Volk ausgegetheilt. Dieses mußte dafür auf dem großen Plage, den der Zug passirte, laut weinen.

Kanton Freiburg

* Eine Theristesnatur in Freiburg.

Als die Griechen Troja belagerten, gab es im Heere keinen, der so die Eiden des Volkes begeisterte wie Theristes. Er war, wie Homer in der Ilias uns erzählt, der häßlichste von allen, die mit aus Griechenland gezogen, schielend, hinkend mit spitzem mollighaarigem Kopfe auf einem höckerigen und hünerbrustigen Rumpfe, kurz, sein Aeußeres entsprach ganz seinem inneren Charakter. Als er einst den Agamemnon schmähte, fuhr Odysseus den maßlosen Schwächer an, und um seinen Worten mehr Nachdruck zu verleihen, schlug er ihn mit dem Rzepter auf Rücken und Schulter, daß er sich krümmte und reichliche Thränen weinte; und wo das goldene Rzepter hinfiel, da gab's blutige Striemen auf dem Rücken. Und er saß da zitternd vor Schmerz und verlegen vor sich hinblickend wischte er sich die Thränen ab. Und obwohl alle traurig waren, mußten sie doch herzlich über ihn lachen.

Das Geschlecht dieses Theristes blüht bis auf den heutigen Tag weiter und auch hier in Freiburg haben wir ein prachtvolles Exemplar dieser Sorte, das, wenn auch körperlich weit stattlicher als der griechische Urahn, an geistiger Häßlichkeit ihm doch nichts nachgibt: es ist dies ein nicht unbekannter hiesiger Korrespondent der „Basler Nachrichten“. Dieser Edle scheint nicht mit Unrecht die Redaktion jenes Blattes für die leistungsfähigste Fabrik zu halten, um seinem auch dem Confédérés zu übertriehenden Noth in Geschosse umzuformen, mit denen er dann seine Mitbürger, unter denen und von denen er lebt, hinter den Wällen der Anonymität weg fortwährend anschießt. Was er seit Jahr und Tag an den boshaftesten Lügen und und Verläumdungen in Basel hat verarbeiten lassen, übersteigt alles Maß. Andere und wir auch haben ihn bislang in seinem sauberen Geschäfte nicht gestört, man schenkt sich eben auch den glänzendsten Käfer aus dem Mist zu ziehen. Berachtung ist

hier gewiß soll es bei bruch thun, Zange nehmen seinem vollen

Nur seine wie aus der hiesige Verbi die Teutonia Fahnenweihe edlen Herzen er an den H keine Schul freischweg ein auch für Ju „Religion, z. B. statt schaft“ sekte ihren Lehren betriebene b Die armen den Grund aufgefärlten lassen: „Lü immer etwa eine ebenjo haben! . . .

Doch die wenn sie w jüngst verst ment er in ganes auch wir denn d ist hier sein, wegs eigen nung gar n dem nicht n vermachte C reduziert, n sonstigen E aber sagt, Zwecken ver mußte Lüge ohne Ausna send für Ki christlich-hu höhnische B dürfnisse ab Kaplanei, E dient ein Wallenried, haben, sind eble Gräfin Kosten eine die Stelle j die Bevölke zwar rümise haft human gewesen, w eine Synag wäre. Sie So sind Duldung u zum guten rabiate Ger Damit f erste und v wir uns m übrigens ni einmal sein

Schweiz Das Centra folgende B Verbande L Lokal „zum Konservativ Gerbern“,

Freibur Verein. 2 licher Bor folgschnige 4 1/2 Uhr

er zum Katho-
agte ihm: „Ich
u werden, wenn
b er erwiderte:
e zu leben?“ —
ihm die Auer-
nehmsten Diener

des Ablebens des
ardinals Manning
von Arbeiter-Ver-
ich abgepielt, die
vollen. Ein Ver-
Antrag, die Ar-
Theilnahme wegen
liche Familie und
ne sympathisirende
trag wurde ver-
rag, darüber zur
mit 19 gegen 10
uf wurde ein neuer
eine Beileidsreso-
chtige Trauer über
ing, des Freundes
auspricht, derselbe
ommen. — Der
Arbeiter beherrscht,
in illustriert.

ge des verstorbenen
nd 13 Kamele mit
wurden geschlachtet
it dem Brode, das
s Volk ausgetheilt.
großen Plage, den

Freiburg

in Freiburg.

belagerten, gab es
ie Edlen des Volkes
er war, wie Homer
der häßlichste von
riechenland gezogen,
hem mollighaarigem
und hühnerbrustigen
entsprach ganz seinem
einigt den Agamemnon
maßlosen Schwächer
n mehr Nachdruck zu
mit dem Repter auf
er sich krümmte und
und wo das goldene
lutige Striemen auf
jaß da zitternd vor
ich hinblickend wischte
b obwohl alle traurig
lich über ihn lachen.“

berjites blüht bis auf
und auch hier in
prachtvolles Exemplar
auch körperlich weit
je Urahn, an geistiger
nachgibt: es ist dies
ger Korrespondent der
ieser Edle scheint nicht
jenes Blattes für die
u halten, um seinem
übertriehenden Noth in
it denen er dann seine
nd von denen er lebt,
Anonymität weg fort-
er seit Jahr und Tag
n und und Verläum-
arbeiten lassen, über-
re und wir auch haben
auberen Geschäfte nicht
n auch den glänzendsten
ziehen. Betrachtung ist

hier gewiß das einzig richtige Gefühl, und der
soll es bei uns auch nicht den geringsten Ab-
bruch thun, wenn wir ihn heute einmal in die
Bänge nehmen und ihn unsern Mitbürgern in
seinem vollen Glanze zeigen.

Nur seine beiden neuesten Heldenthaten greifen
wir aus der Fülle heraus. Als neulich die
hiesige Verbindung der reichsdeutschen Studenten,
die Teutonia, ein schönes Fest aus Anlaß der
Fahnenweihe abhielt, da rumorte es in dem
edlen Herzen des Korrespondenten, und da selbst
er an den Herren, die hier das Gastrecht genießen,
keine Schuld finden konnte, dichtete er ihnen
frischweg eine an und fälschte ihre schöne, gewiß
auch für Juden und Heiden unanständige Devise
„Religion, Wissenschaft, Freundschaft“, indem er
z. B. statt „Wissenschaft“ „katholische Wissen-
schaft“ setzte, um damit bei der Baslerin und
ihren Lesern Indignation über die in Freiburg
betriebene bornierte Wissenschaft wach zu rufen!
Die armen Teutonen! warum haben sie nicht
den Grundsatz dieses Freiburger humanen und
aufgeklärten Stridenten in ihre Fahne sticken
lassen: „Lüge nur fest weiter, es bleibt schon
immer etwas hängen“!? Dann würde er gewiß
eine ebenso reine wie herzliche Freude gehabt
haben!

Doch die Teutonen leben noch und können sich,
wenn sie wollen, selbst vertheidigen, aber für die
jüngst verstorbene Gräfin Castella, deren Testa-
ment er in den neuesten Nummer seines Or-
ganes auch nicht unbeschmutzt lassen kann, wollen
wir denn doch ein Wort einlegen. Die Bosheit
ist hier fein, eine Eigenschaft, die ihm sonst keines-
wegs eigen ist und vielleicht auch auf seine Rech-
nung gar nicht gehört, aber giftig ist sie trotz-
dem nicht minder. Daß er die zu guten Zwecken
vermachte Summe von 73,000 auf 50,000 Fr.
reduziert, wollen wir ihm in Anbetracht seines
sonstigen Edelmuthes nicht anrechnen; wenn er
aber sagt, das Geld sei zu römisch kirchlichen
Zwecken vermach, so ist das nichts als eine be-
wußte Lüge, denn in allen hiesigen Zeitungen
ohne Ausnahme stand, daß bis auf wenige tau-
send für Kirchen bestimmte Franken, das Geld zu
christlich-humanen Zwecken bestimmt ist. Die
höhnische Bemerkung „um einem dringenden Be-
dürfnisse abzuhelfen“ habe die Gräfin auch „eine
Kaplanei, Seelenmessen, u. s. w.“ fundirt, ver-
dient ein herzliches Psi! Die Landleute in
Wallenried, die böse Wege zur Pfarrkirche
haben, sind doch auch Menschen, und wenn die
edle Gräfin ihnen schon bei Lebzeiten auf ihre
Kosten einen Kaplan an der Kapelle hielt und
die Stelle jetzt testamentarisch fest fundierte, um
die Bevölkerung nicht zu belasten, so ist das
zwar römisch und christlich, aber doch auch wahr-
haft human. Oder wäre es nur dann human
gewesen, wenn das Geld für einen Tempel oder
eine Synagoge in Wallenried vermach worden
wäre. Sie Edler??

So sind sie, unsere Radikalen, sie führen die
Duldung und Humanität immer im Munde, aber
zum guten Theile sind sie ebenso bornierte wie
rabiate Gewissenshüter!

Damit soll's genug sein! Es ist dies das
erste und voraussichtlich auch das letzte Mal, daß
wir uns mit diesem Therjites befassen, der sich
übrigens nicht wundern darf, wenn er gelegentlich
einmal seinen Dohsfeus finden sollte.

Schweiz. kath. Männer- und Arbeiterverein.
Das Centralkomite dieses Vereines zeigt an, daß
folgende Vereine aus Freiburg dem allgemeinen
Verbande beigetreten sind: Cercle de la Mitüelle,
Lokal „zum wilden Mann“, Mitgliederzahl 150; —
Konservativer Arbeiterverein der Au, Lokal „zu
Gerbern“, Mitgliederzahl 120.

**Freiburger Handwerker und Gewerbe-
verein.** Am Samstag Abends 8 Uhr öffent-
licher Vortrag von Hr. P. Berthier über die
Holzschneiderei; — am Sonntag, Nachmittags
4 1/2 Uhr allgemeine Versammlung der Mitglie-

der mit verschiedenen Traktanden, und a. Neu-
wahl des Vorstandes.

(Mitgetheilt.)

Neuestes

Bern, 22. Januar. Gestern Abend fand hier
zum Biergarten in der Narbergerstraße der von
der Studentenverbindung „Burgundia“ zu Ehren
des Bundesrath Jemp veranstaltete Kommerz
statt. Das geräumige Lokal war von über
200 Personen gefüllt. Außer den Abordnungen
der Studentenverbindungen „Roumania“, (Frei-
burg), „Demania“ (Lausanne), „Kauracia“ (Basel)
„Zähringia“ und „Mithonia“ (Freiburg) waren
auch die meisten Mitglieder der Rechten der
Bundesversammlung anwesend. Hr. stud. jur.
Blattner eröffnete ihn mit einem hübschen Prolog.

Es sprachen dann Hr. Publizist Augustin,
Hr. B.-R. Jemp, Hr. Ständerath Wirz, Herr
Pfr. Stammler, Hr. Nat.-Rath Schmied (Urner-
dialekt), Hr. Nat.-Rath Decurtins und Hr. Nat.-
Rath Weissenbach. Von den Freiburger Depu-
tirten waren die H. Schaller und Boffy anwesend.
Die Freiburger Universität vertraten die Herren
Professoren Reinhardt und Büchi.

Großer Ausverkauf

Krankheitshalber und wegen Aufgabe des Ge-
schäfts verkauft man von heute an zum Faktur-
preise und selbst darunter ein großes Quantum
Stoff, als Draperien, Neuheiten für Damen,
Halblein, Cotonne, Cretonne, Indienne, gebleichte
und ungebleichte Leinwand, Bettzeug, Flanell,
Shawls, Taschentücher, Foulards, Garn und
Wolle zum Weben und Stricken, wie auch eine
große Auswahl anderer Artikel, deren Aufzählung
zu weit führen würde. (66)

Verkaufsladen J. J. Genoud,
75 Lausannengasse 75, Freiburg.

Zu vermieten

um nach Belieben anzutreten, eine sonnige Woh-
nung mit etwas Land. Für nähere Auskunft
wende man sich an
(65) **Jakob Wäber, in Fendingen.**

Anzeige

Unterzeichneter bringt den Herren Landwirthen
und allen werthen Kunden zur Kenntniß, daß er
die Schmiede in **Walbertswyl** errichtet hat.

Den werthen Kunden für das bisher geschenkte
Zutrauen bestens dankend, empfiehlt er sich für
alle vorkommenden Schmiedearbeiten unter Zu-
sicherung bester Ausführung.

Walbertswyl, den 13. Januar 1892.
(61) **Franz Cotting.**

Zu vermieten eine Wohnung von
2 Zimmern, Küche,
Keller nebst Stallung, Scheune, mit oder ohne
Land. — Antritt sofort. — Sich zu wenden an
Alons Käfer, Bäcker, in Gurmetz. (64) (5)

Chemische Düngertabrik von Freiburg und Renens

Freiburger Knochendünger Nr. 8 in altbewährter, bekannter und vorzüglicher Qualität, ist stets
zu haben in der Dünger-Fabrik in Freiburg und deren Agenten. Nebst diesem
allgemein bewährten Universaldünger sind die verschiedensten Knochen und Phosphoritdünger, sowie
auch Kalisalze, Thomaspophatmehl, etc.

Lieferungen für ganze Wagenladungen; kostenfreie Nachuntersuchungen auf der Ver-
suchsstation des eidgenössischen Polytechnitums in Zürich und der kantonalen Untersuchungsstation
der landwirthschaftlichen Schule Mütti bei Bern.
Empfiehlt sich bestens.

(57) (H 59 F)

Lotterie des Vereines junger katholischer Leute

in Willarvolard

Zu Gunsten einer Restauration der Kirche

1 Loos zu 1000 Fr., 2 Loose zu 500 Fr., 5 Loose zu 200 Fr., 10 Loose zu 100 Fr.,
20 Loose zu 50 Fr.; ferner eine große Anzahl Loose bestehend in verschiedenen Gegenständen.
Preis des Billets: 50 Cts. Zu haben bei **Hrn. Leo Philippa, Hochzeiter-
gäßchen, Freiburg.** (54)

Ziehung im Frühling

Ziehung im Frühling

Holzsteigerung

Dienstag, den 26. Januar, von 12 1/2 Uhr
Mittags an, wird die Gemeinde Klein-Bö-
singen in **Untergrunenburg**, versteigern lassen:
22 Klafter Buchenholz, 2000 buchene Wellen,
15 Haufen buchenes Wagnerholz und einige Bau-
tannen.

Zusammenkunft der Steigerer in der Wohnung
des German Hayoz, Gemeinderath.

Klein-Bösingen, den 17. Januar 1892.

(60) Aus Auftrag:

Die Gemeindefschreiberei.

Billig zu verkaufen

Ein neuer **Brickwagen** für 2 Pferde und
ein fast neues **Reitwäglein** auf Federn. Zah-
lungsbedingungen günstig. Auskunft ertheilt
Jakob Nebischer in Billars ob der Glane. (69)

Rechtung

Dienstag, den 19. Januar 1892 sind von Schul-
kindern 1 Paar **Holzschuhe** und 1 Paar
Finken auf einem kleinen Schlitten liegen ge-
blieben. Der Finder ist gebeten obiges bei
Unterzeichnetem abzugeben. (67)

Doffenbach, Schuhwaarenhandlung
bei der Linde in Freiburg.

Außkniitschete

am **Sonntag, den 24. Januar 1892**

in **Mbligen**

wozu freundlichst einladet (6) (68)

C. Brüllhardt, Wirth.

Außkniitschete

an der **Lichtmeh** im **Wirthshaus** zum
„**weißen Kreuz**“, in **Giffers**.

Es ladet dazu freundlich ein

(55)

Lauper, Wirth.

Außkniitschete mit Musikunterhaltung

Sonntag, den 24. Januar 1892

in der **Pinte** zu **Giffers**

wozu höflichst einladet

(59)

Joh. Neuhaus, Wirth.

Zu verkaufen

ein Quantum **Bauholz** und **Sagtrümel**, sowie
mehrere schöne **Buchenstämme** geeignet für
Wagner, bei

(62)

Jos. Schneuwly, in Oberzirkels.

Belgisches Glas, einfaches, halb qop-
pelles, doppeltes, mattes, farbiges
Glasziegel; Reinlichkeitsplatten für Thüren.

P. A. Christinas

Lausannegasse, 134 (449)

Freiburg

Madame Moret

(904) Hebamme, Alpengasse 20.

CACAO SOLUBLE
Suchard
 EXCELLENTE QUALITÉ
 PRÉPARATION INSTANTANÉE

Freiwillige Steigerung

Am Montag, den 25. Jänner, von 2 bis 4 Uhr wird Hof. Vapst im Niederried, den Berg, „Corpatanti“, Gemeinde Pfaffelb, in der Wirtschaft zu Pfaffelb zum Verkaufen versteigern lassen. Weide 13 1/2 Sucharten, Wald 7 1/2, Sucharten. Niederried, den 11. Jänner 1892. (37) Aus Auftrag: Bossi.

Der Gesangs-Komiker

Ausgewählte Complets, Duette, Solo-scenen etc. mit Pianoforte-Begleitung. 26 Bände. (Band 20-26 neu) à Bd. 1 M. Inhaltsverzeichnis gratis u. franco

Vademecum für Dilettanten

Eine theoretisch-praktische Anleitung zum öffentlichen Auftreten
 Von Max Trausil
 Geh. Preis 1 M. 20 Pf.

Die besten Deklamationen und komische Vorträge

für frohe Menschenkreise
 10. Auflage. Geh. Preis 1 M. 50 Pf.

Prologe und Eröffnungsreden

für alle festlichen Gelegenheiten
 Von M. Bouquet
 Geh. Preis 1 M. 20 Pf.
 Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

Soeben erschienen und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Physik

Eine gemeinverständliche Darstellung der physikalischen Erscheinungen und ihrer Beziehungen zum praktischen Leben.

Von

Dr. Alfred Ritter von Urbanikfy.
 Mit 564 Abbild. 57 Bog. Groß-Octav.
 Geh. 11 Fr. 25 Cts. In eleg. Orig.-Prachtbd. 13 Fr. 25 Cts.

Chemie

Eine gemeinverständliche Darstellung der chemischen Erscheinungen und ihrer Beziehungen zum praktischen Leben.

Von

Dr. S. Zeisel.
 Mit 261 Abbild. 51 Bog. Groß-Octav.
 Geh. 11 Fr. 25 Cts. In eleg. Orig.-Prachtbd. 13 Fr. 25 Cts.

Die beiden Werke ergänzen sich gegenseitig; jedes derselben ist aber für sich vollkommen abgeschlossen, selbstständig und einzeln käuflich. Physik und Chemie sind auch in zusammen 36 Lieferungen à 70 Cts. beliebig nach und nach zu beziehen.

A. Hartleben's Verlag in Wien.



Dr. med. J. U. Hohl's

von Basel

unfehlbar heilendes Blutreinigungspulver
 in 40jähriger Praxis erprobt.

Dieses leicht einzunehmende Medicament hilft unbedingt gegen Hautauschläge jeder Art, Geschlechts- und krebsartige Krankheiten, Flechten, offene Beine; ferner gegen die so gefährlichen Skropheln, böse Augen, Ohren, Nasen etc. bei Kindern.

Beugniß

Der Unterzeichnete bezeugt hiemit, daß die von Hrn. Dr. med. J. U. Hohl sel., gewesener Arzt im Kanton Baselland, zubereiteten Blutreinigungspulver ihn schon vor mehreren Jahren von einem hartnäckigen, über den ganzen Körper verbreiteten Flechtenleiden befreit und vollständig geheilt haben, nachdem viele andere angewandte Mittel nicht den geringsten Erfolg hatten. Ich kann daher aus voller Ueberzeugung die Blutreinigungspulver zur Heilung von Flechten Jedermann bestens empfehlen.
 Zullwil, im September 1890.



J. Dietler, Alt-Oberamtmann.

Preis per Schachtel Fr. 1. 55.
 Jede Schachtel trägt als gesetzliche Schutzmarke die Unterschrift des Erfinders J. U. Hohl, Dr.

Zu haben: Pharmacie Rieter in Boll; Pharmacie Bochat und Burgknecht, Freiburg; Pharmacie Louis Robabey, Münd; Pharmacie Porcelet, Estavayer und in allen andern Apotheken. (262)

Lotterie der Kirche

zu St. Xaver, in Luzern

Billets sind zu haben à Fr. 1 bei der schweizerischen Volksbank in Freiburg. Die Ziehung wird nächstens stattfinden. Wer noch Billets wünscht, ist gebeten, die Bestellungen baldigst zu machen. (H 1418 F) (43)

MARIAZELLER
 Magentropfen,
 vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens.
 Unberührt bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichlichem Nibem, Blähungen, saurem Aufstossen, Kolik, Magenatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Stel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartschichtigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Nitz, Leber- u. Hämorrhoidalleiden.
 Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung Fr. 1. Doppelstöße Fr. 1.80. Centralversand durch Apotheker Carl Brady, Krenster, Oesterreich, Mähren. General-Versandungs-Depot für die Schweiz bei Apoth. Paul Hartmann in Steckhorn. Eßt zu haben in

Freiburg: Apoth. Bochat-Burgknecht: Karl Lapp, Drog.; in Boll: Apoth. Magnenant Pharm. Gavin; Apoth. Rieter; in Kastels-St. Dionys: Apoth. E. Jambé; in Estavayer: Apoth. Porcelet; in Murten: Apoth. Golliez, sowie in den meisten Apotheken in der Schweiz. (15)

Anzeigen

finden in der **Freiburger Zeitung** weite und wirksame Verbreitung, werden billig berechnet und entgegengenommen vom

Büreau der Freiburger Zeitung

Reichengasse, 12

Am gleichen Orte befindet sich die **Annoncenagentur** von

Orell Füssli & Cie.

welche für alle **in- und ausländischen Blätter** Annoncen annimmt und gewissenhaft besorgt.

aufgeführt waren. Wir brachten mehrere Tage in tödlicher Unsicherheit zu. Da wir aber die Gaffreundlichkeit des guten Kaplans nicht länger beanspruchen durften, führte ich meine Brüder und Schweftern in die Stadt zurück.
 machte, die in der Schweiz stattfanden. Mein Bruder Karl ward von der Verwaltungsbeförderung nach Bern geschickt, um von General Drume einige Mitteilungen für den Kanton zu erhalten; er erreichte seinen Zweck und wurde Gemeinderath.

Samtliche Blätter

Blutreinigungspulver

Urschlage jeder
Weine; ferner
c. bei Kindern.

U Wohl sel., ge-
n schon vor mehr
ten Flechtenleiden
Mittel nicht den
Blutreinigungs-

mann.
chrift

und Burgrecht,
d; Pharmacie
(262)

reche

auf in Freiburg.
beten, die Bestellungen
F) (43)

Sonntags-Blatt

Freiburger-Beitung

O. L. N. M. V. N.

aufgeführt waren. Wir brachten mehrere Tage in ständiger Unsicherheit zu. Da wir aber die Wahrscheinlichkeit des guten Ausgangs nicht länger beanpruchen durften, führte ich meine Brüder und Schweftern in die Stadt zurück.

Ich habe mich damals oft gefragt, warum denn die Regierung trotz der Energie eines Schweftern Bräutigams und mehrerer seiner Mitvollzieher so zumutlos gefallen sei? Wie ich später in Erfahrung gebracht, war die Hauptursache wohl diese: nach der Erhebung von Cheneaux war für die Regierung die Zeit gekommen, dem Volke Zugeständnisse zu machen. Der Zeitpunkt ward verfehlt und als ein v. Montenuch, v. Fegely und andere Patrioten der jüngeren Schule die nötigen Zugeständnisse machen wollten, war es längst zu spät. Der Feind war an den Landesgrenzen angelangt und die Hilfsmittel, zu denen man Zuflucht nahm, deuteten nur dazu die Schwäche und die Katholisität der Regierung zu entdecken. Das Volk war in seiner Waffe gut und treu, das Kriegswesen sehr vernünftig. Die Wehrzahl der Bogaten, besonders Grandson und Reims, hatten noch im letzten Augenblick Erbitterung und Muthwilligkeit; jene von Hüe, Ueberstein, Stalens und Kaufmänn waren der Regierung ergeben; aber die Nachbarschaft der Franzosen erregte die Erhebung einiger Gemeinden in den Vogesen von Kassel, Stäts und Font hundertten selbst, ihre Ungehorsamkeit durch die That zu beweisen. Die Ungehorsamen im Propethal und des untern Oberrheinbezirks hatten sich bereit, die Franzosen in's Land zu rufen. Die Bewohner des oberrheinischen Landes, von Freiburg abgesehen, wählten sich eine eigene Regierung. So geschah es, daß bloß die Truppen des alten Kantons Montagny und Schwyz, um Freiburg dem Feind gegenüber standen.

Zwei Monate nachher war nichts mehr von der alten schweizerischen Verfassung vorhanden. Eine Verfassung nach dem Model der französischen Republik zugeschnitten, ward den besiegten Kantonen aufgedrungen. Die Schweiz bildete eine einzige und untheilbare Republik mit einem Senat, einem gesetzgebenden Körper und einem Direktorium, das seinen Sitz in Narau hatte. Die französische und die schweizerische Republik schloffen den 17. August 1798 mit einander ein Schwab- und Truchbündnis, welches den Ruin der Schweiz herbeiführen und sie zum Kriegeschauplatz fremder Heere machen sollte. Unser Kantone lag glücklicher Weise abseits vom Schauplatz der weiterwärtigen Ereignisse; aber dennoch litt er schwer unter der Last der beständigen Kriege: er hatte für Soldaten zu sorgen, für Kriegskontributionen aufzukommen und die fortwährend durchziehenden Truppen zu unterhalten. Mein Bruder Nikolaus ward zum Offizier in der helvetischen Halbbrigade ernannt und dem Generaladjutanten P. F. Bendorweid beigegeben, mit welchem er einen Theil der Kämpfe mit-

machte, die in der Schweiz stattfanden. Mein Bruder Karl ward von der Verwaltungsbehörde nach Bern geschickt, um von General Druone einige Mitberung für den Kanton zu erhalten; er erreichte seinen Zweck und wurde Gemeindefreiber der Stadt. Ich meinstheils verbrachte nach diesen Ereignissen traurige Jahre im Kollegium der Stadt zu. Die Studien waren schwach. Nach der Unterdrückung des Jesuitenordens blieben mehrere Jesuiten als Professoren zurück. Diese waren alt geworden und konnten nicht ersetzt werden. Mein Oheim Joseph Schaller, der nach der Unterdrückung des Ordens, Chorherr von St. Niklaus und Generalvikar geworden war, war der Rektor des Kollegiums. Ich wohnte bei ihm während einem guten Theil des Jahres und seine große Güte machte ihn mir gegenüber zu nachsichtig: ich wuchs auf ohne viel zu lernen, was ich später bitter bereute.

Mein Vater überlebte das Unglück seines Vaterlandes nicht lange. Er starb im Jahre 1810 am zweiten Freitag des Monats Juni, während in St. Niklaus die große Noth zum Vorkommen an den Tod des Herrn und Heilandes lautete. Meine Mutter hatte einzig die Sorge für eine zahlreiche Familie zu tragen und das Vermögen zu verwalten; sie that es in ausgezeichneter Weise während 35 Jahren.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes

Familien Aehnlichkeit. Er hat verächtliches, Sie hat ein verschmacktes und das Kleine ein verschmucktes Gesicht.

F a t a l. „Die Impfung scheint bei Ihrem Kinde schon nicht angeschlagen zu haben?“
„Kein Wunder, hat doch die Kindesfrau, die dumme Gans, den Impfstoff verloren!“

R i n d e r u n d. „Mama“ — sagte ein kleiner Junge, der den Kustrog erhalten hatte, ein feuchtes Handtuch am Kamin zu trocknen — „Mama, ist es fertig, wenn es braun geworden ist?“

P r a k t i s c h. Die Taschen einer in Californien an's Land gepulsten Leiche enthielten 75 Dollar und einen Revolver. Der Friedensrichter des Dries verurtheilte den Todten wegen Waffentragens zu 50 Dollar Strafe und 26 Dollar Kosten, machte sich sofort beghabt und beschlagnahmte die Waffe.

S e h r b e r e i f l i c h. Frau B o w l e r (von ihrem Buche aufsehend, zu ihrem Mann): „Wie kommt es denn eigentlich, daß die Sphinx immer als Urbild der Klugheit hingestellt wird?“
H r. B o w l e r: „Weil sie dreitausend Jahre lang den Mund nicht aufgethan hat. Besteht Du, mein Kind?“

Wie Goggele eine Frau sucht.

Ein ländliches Bild
von Jeremias Gottlieb.
(Fortsetzung.)

Bei dieser Frau meldete sich auch der Wunsch um Arbeit. Er erhielt zur Antwort: daß er warten müsse bis nach dem Essen; man hätte jetzt nicht Zeit, ihm die Sachen zusammen zu suchen. Beschwerdentlich fragte er, ob er nicht mitessen könne; er wolle sich gern vom Lohne abziehen lassen dafür. Man wolle ihm etwas für use geben, hieß es. Er setzte sich vor die Küchentüre; aber lange ging es, bis das Essen aufgetragen wurde, und noch länger, bis er etwas kriegte. Bald fehlte eine Kacke, bald eine Kelle beim Anrichten; bald schrie die Frau: „Stuhl, weißt du, wo der Waschlumpen ist?“ und bald: „Kösi, wo hast du den Schiggore?“ und als sie schon alle bei Tisch saßen, schob bald eins in die Küche, bald eins in den Keller; denn bald fehlte Milch auf dem Tisch, dann war kein Brot vorhanden. Endlich brachte man auch ihm etwas heraus, das eine Suppe sein sollte, aber auslief wie schmutziges Wasser, in dem ein Mehlstück ausgehwehelt worden, ein aschgraues Gemüse, welches ehemals Schmitze gewesen, in himmelblauer Brühe schwimmend, und dazu ein Stücklein Brot, das von einem alten Wollhut, der lange in einem Krüschkasten gelegen, abgeschmitteten schien. Er merkte sich das Essen wohl, aber als es nicht, sah dagegen, wie Kösi, als nur noch die Mutter in der Küche war, für sich köcherle, und endlich ein verstrupftes Eierkätzchen zum Vorkommen brachte und ins; hintere Stübchen speidierte, wie es sich darauf eine Zeitlang im Keller aufhielt, und mit einem verächtlichen Weingeruch heraufkam. Als alle wieder in die nassen Erdbäpfe gegangen, sogar die Mutter, der Vater aber, ein ehrlicher Schmirli, irgendwo auf dem Ohr lag, sah er, wie Kösi, wahrscheinlich mit einem Restchen des Eierkätzchens, in den Futtergang ging, wo der Kelter Futter rüstete für die Kasse. Als die Promenade zu

Ende war, setzte sich Kösi zu ihm auf die Bank bohrte an einer Nismete mit ungewaschenen Fingern, und knägelte ihn allerlei aus, that wie ein Meisterlos, und hörte ohne Zucken alle Dinge, die mochten sein wie sie wollten, die der Kellersicker zu sagen beliebte.

Und dieses Kösi war das gleiche Mädchen, das so nett und aufgeputzt an Märkten und Messerungen erschien, so listig und so maßig sich betrug, vor einem Schluß Wein sich schüttelte, und vor jedem Blick eines Burtschen sich verborgen zu wollen schien. Mit Gewalt mußte man es zum Tanzen zwingen, mit Gewalt zum Essen, mit Gewalt zum Reden; aber es hieß, dabei sei es gar werksam, gehe immer mit dem Kopf aufs Feld und sei ohne allen Stolz und Hochmut. Aber je mehr er Kösi ansah, desto mehr mißte es ihm und alles um ihn herum. Nicht nur die Finger waren schmutzig, sondern alles an ihm; ums Haus herum war es unaufgeräumt, in der Küche keine Ordnung; zu allen Kackeln, welche ihm, sich offenbar gehen lassend, weil es ihn ohne Bedeutung meinte, und da war von Sittsamkeit nichts zu sehen; es hatte ein bestrehtes Inneres, Lust an wüsten Dingen, und stellte sich recht eigentlich dar als ein gemeines Ding, das nicht gern arbeitete, das dahem sich alles erlaubt glaubte, wenn es nur im Wirtshause und auf der Straße sich anständig gebärdete. Es klagte nebenbei so recht zimperlich über das Krämpfe mache, und ein schönes Buch über das Liebsche sei. Dazu schien es noch bössartig, flüpfte die Kasse, netzte den Hund und jagte die Tauben unter dem Dache weg. Es hätte in diesem lächerlichen, lässigen, langweiligen Ding niemand das schmutzige, hüße, ehrbare Mädchen erkannt, dem man recht gern nachsah beim Lange oder still stand, wenn man es bei einem Krämer seine Einkäufe machen sah. Duldiam, solange sie allein waren, hing es, sobald am Abend das Haus sich wieder füllte, mit dem Kesselsieder zu zanken an, gab ihm schände Worte, und führte alle seine Arbeit aus. Da begann auch der Kesselsieder sein Spiel, höhnte das Köchlerchen, hielt ihm den Kelter vor, den Eierkätzchen, sein sauberes Nismen, wo immer ein Vetsch auf der

Maßel sei und einer unter derselben, bis das Feuer ins Dach flog, das Mädchen heulend Vater und Mutter klagte, der Vater riefte, die Mutter schimpfte, der Stinngi bellte, die Skabe miaute, alles lärmte, was da lärmern konnte — da zog der Sesselhader lachend fürbich.

Um Mitternacht eines andern Tages schliefte er seine Thüre müde einem großen Saule zu, das in der Nebengasse eines Dorfes stand. Das Dach des Hauses war schlecht, der Misthaufen aber groß; viel Holz lag darum herum, aber nicht geordnet; ein Schweinfahl rief an den andern, einige Stürcher und Gendern gingen am Gartengange; Schwanz und randsicht war es um die Hausthüre, voll Lächer der aus Lohm gekampte Schopf. Eine stürzende Stimme drang aus der Stube, und donnerte mit einem unstillbaren Jemand, der wahrscheinlich etwas getrocknet hatte, und ihr nach kam ein hämmiges Mädchen, mit rot angekauften Gesicht, ungetrennt seit vergangener Mischelstach, zwei Sammelstern in den Armen, in denen Mörtern schmolzen, wie feuerige Gele, und auf Füßen, die letzten Samstag gewaschen worden, fetter zweimal den Schweinen gemischt hatten und so breit waren, daß man die verhubelten Schritte an demselben beugte als Rindenschiffeln hätte gebrauchen können. Dieses Mädchen war in vollem Gorn, traf die Schwelme beim Ausgucken ihres Troges mit dem mutigen Besen auf ihre Hüfte, daß sie krachten, stachte mit ihnen, wie kein Käberhändler es anger hatte thun können, und schlug ihnen das Gesicht in den Trog, daß es weit umher spritzte. Darauf die Hände nur neidlich im Strumenstruge schwenkend, rief es zum Essen, und hervor kamen allerlei Uebelthäter, die während ihre Hände wachsend, wie es doch bei jedem strebaren Bauernhaufe Sitte ist, und die es thäten, thäten es, als spürten sie dem, was sie aus den Ställen an den Händen mitgebrachten. Es war ein wüßes unobersichtliches Essen, an welchem der Sechser teilnehmend konnte, unter dem Beding, umsonst zu besten, was er, während die andern rührten, zu besten imstande sei. Hohe Straße, Joten, runden alsobald flüchtig; man sah damit das schlechte Essen mühen zu wollen. Mutter, die Tochter, nahm herzhafte Teil daran, ohne irgend die geringste Scham, hatte aber nebenbei immer noch Zeit, Vater und Mutter zu widerreden: dem ersten zu sagen, wann er zum letztenmale voll heimgekommen sei, und der letztern vorzuhalten, sie hätte in den letzten drei Wochen nicht zwei Strangen Warrn geknospert; dann auch die Mäße zu schelten, und den knechtlichen Müßigen sagen, wenn sie an den zu bestmöglichen Müssen die Hände zu bid machten. Streiflich mußte sie sich auch gefaßten lassen, bevor Mitternacht zu hören, und besonders von den schlechten Worten annehmen, die doch sonst kein ehrsüchtiges Mädchen sich sagen läßt von Knechten; aber wie man thut, so hat man's auch.

Sein Lager war ihm im Stall angewiesen.

Der war schnuppig, wie die Stube darin, die Säger zu kurz und er in beschämiger Gefahr, von einer Kuh mit ihrem Feinmüßigen begossen zu werden. Im Hause war noch lange Säure; es schien ihm auch nichts keine Ordnung da zu sein, und alle zu machen, was jedem beliebige. Er war aber zu müde zu g'wundern. Um Mitternacht wurde er zum Frühstück eingeladen, niemanden mehr Stube gegönnt; es bröhte das Brot vor fünf sich ums Haus herum; aber niemand hat doch eigentlich was Mecktes. Man mußte halt auf sein, damit es hiefte: in dem und dem Hause gehe der Tanz schon vor fünf los, und bei Mitternacht sei immer die erste und die letzte. Mitternacht vor halb acht konnte man doch 3/4 Morgens essen, und zwar eine Suppe ohne Schnitz und ohne Brot, und Kraut, so lang, so hart, so trocken, daß man sich lange beinahe mußte, ob das, was man hintergeschluckt, Weisheit seien oder ober wirrliche Krautflengel, und dazu machte die Mutter Mägen, mit denen man einen Vesperteller hätte anmachen können.

Dem Sechser erlebete es halb da; am Strant hatte er sich satt gegeben, und an der Tochter, diesem unfauberen Mitternacht, satt gesehen. Daher, als sie ihm eine Mischelstache zum Essen brachte, sagte er ihr: die werde sie doch nicht wollen besten lassen? Sie lächelte ja, wie ein Gauertraufsch, in welchem dreifähriges Gauerkraut gewachsen sei; wenn sie ihr Mischelstache nicht sauberer hatte, so werde sie die fünf Stufen lange gut haben, und nicht viel süßen Stufen machen. Mitternacht! da ging's los: die Nachtstunde flogen ihm ins Gesicht, und als die verfloßen waren, rief sie ihre Schube von den Füßen, schlug auf ihn los, wie der Dreifcher auf das Horn in der Zinne, und er hatte nie so viele Geißel, sich wegzumachen, wenn er nicht gepöngelt sein, oder allen Genies sich wehren wollte.

Da konnte auch einer einen Schuh voll herausnehmen, dachte der Mutter bei sich, als er das Haus im Mücken hatte. Das erliche Mädchen sei beirrhint als gar stumm, manerlich, das jedem Haus wohl anstehen würde, vieles aber als eine rechte Mitternacht, als eine angehende Bäuerin, wie es zu Berg und Thal seine gehen werde, hätte die schönsten Schwärme, wisse mit den Schwärmen an besten zu mären, hüfte alles selbst anzuwenden, und der sei ein Glücklicher, der es ertragen könne. Nun habe er beide gesehen, und es schaudere ihn, wenn er ein ober das andere haben müßte, und wenn er nur ein Sesselsticker wäre. Und es sei doch gut, dachte er, daß so ein Sesselsticker überall hinguten könne, wo sonst niemand hingehen, und daß man sich nicht vor ihm in Acht nehmen, und das Sonntagsgelicht vornehmen, wenn zu einer im Hause sei, wie man es zu thun pflege, wenn Dorf komme oder wenn man 3/4 Dorf gehe.

War auf Mitternacht und an Mitternacht sei lauter Zug und Zug, nicht nur auf dem Schlemmer, sondern auch in Ost- und Zangstübchen.

und wer da am meisten aufgesetzt erscheinete und gefächelt bis 3/4 hinüber, die sei zu Hause nicht selten die wüßliche Kosele, die es geben konnte, und komme daher, daß man nicht wisse, was hinten, was vorn sein solle. Mitternacht und Mitternacht, sie händern jedem Bauernhause wohl an; wer sie aber zu Hause sehe, der müsse sagen, daß sie zu einem Bauernhof passen, wie Saure in die Suppe, wie Mitternacht in ein Bett, wie Gling zu einer geflossenen Mibel. "Ja," dachte er bei sich selbst: "wahr ist wahr, und mit den Mädchen ist es, nicht zufallensgähig und einer Ehren vorzuehellen, wie mit den Sägen: was man auf dem Markt kauft, ist gewöhnlich halbes man halt soviel wert, mit dem Unterstich, daß man von den einen wieder loskommen kann, wenn man Meulauft kauft, von den anderen kann meist weder Geld noch Sausen einem helfen."

(Fortsetzung folgt.)

Grimmerungen

eines Freiburgischen Offiziers

(Fortsetzung.)

Der Einfall der Franzosen

Ich fand meinen Vater sehr entnützlich. Das französische Directorium hatte den Gächten Bern, Freiburg, Solothurn, Sagen und Glarid eine Kriegskontribution von 15 Millionen Pfund auferlegt. Drei Millionen sollten von den alten Kantonen des Kantons Freiburg getragen werden. Ein Verwaltungsrath, der vom französischen General an der Stelle der abgesetzten Regierung, eingesetzt worden war, hatte die Verteilung dieser Summe zu besorgen. Als Mitglied des kleinen Rathes hatte mein Vater 10,000 Thaler zu bezahlen und zwar bis Ende des Monats März. Aber die ihm beschriebene Summe Geldes nicht erbringen konnte, ward in das Schloss Glarid eingeschickt: mehrere Stellen meines Vaters traf dieses Loos. Meine Mutter hatte sich bereit, alle Sinsen und verfügbaren Kapitalien einzusetzen, sie lieferte alles Stelbzeug des Hauses an die Mänge ab, ja sogar eine schwere von dem Vortern ererbte goldene Kette, ein theures Erbthum der Familie. Trotz großen Opfern und Mühen fehlten noch 2000 Thaler; ein Soldat Schenker von Gornmbach überbrachte sie dem Vater mit dem Bemerkten, er könne sie ihm zurückstellen in besseren Zeiten.

Der Skanton Freiburg, dem man noch die Bejate von Mitternacht, Müßelstach und Mitternacht jugentlich hatte, erhielt den Namen Skanton der Gane und der Mitternacht, und erhielt einen nationen Statthalter in der Person des Bürgeres Degulle. Die Stadt hatte ihr Mitternacht begehrt: Um den Thoren hielten französische Soldaten Wache, im Sollegium waren 400, bei Mitternacht verunmüßte französische Soldaten unterbracht, Freizeitsäume erhoben sich auf allen Mäßen, an vielen Wehthürden waren die Mitternacht Mitternacht. Unsere Zeughäuser leerten sich, die schönsten Stücke unserer Mitternacht monborten über Gantamen nach Gornmbach. So wollte es der französische Kommissar Mitternacht; wir sahen in unserer Schwelme zu. Was langjährige Gornmbach in den Speichern aufgehäuft, wurde weggenommen. Der Staatsrath einzig lieferte 283,297 Pfund an den fremden Eindringling. Selbst die Mitternacht, welche beim Zuge des Mitternachts zu gejubelt hatten, begannen die Folge des Krieges und die Mitternachtungen eines Mitternachts, Kastanier, Mitternacht u. s. w. zu fühlen.

Ich war damals zu jung, um die Bedeutung der Ereignisse zu erfassen. Unrechtlich war mir der Gedanke, daß zum ersten Mal der Feind den Boden unserer alten Stadt betretend nun als Sieger herrsche. Während der Stadt vom 1. bis zum 2. April hielten wir von St. Sibelsther aus der ganzen Gegend das Geschell der Sturmgloden. Kaplan Groß beifte sich am Morgen die hl. Messe zu lesen, um dann in Zentlingen nacheres über das Beschöphene zu erfahren. Wegen 10 Uhr kamen veringerte Männer aus dem Gornmbach und brachten die Mitternacht, die Stadt sei übergegangen und sprachen von Mitternacht. Zwei Stunden später kam die Mitternacht von Mitternachts, Mitternacht, Giffers und St. Sibelsther, in furchtbarer Mitternacht. Sie drohten die Stadt in Brand zu stecken, die Mitternacht zu ermoren und die französische Truppe mit der Mitternacht, daß die reguläre Truppe mit der Mitternacht, daß die Gense zurückgezogen habe, daß Bern, welches über 30,000 Mann verliere, ganz gewiß die 15,000 Mann starke Mitternacht des Generals Mitternacht besetzen werde. Sie dachten aber nicht an General Gornmbach, der von Mitternacht her anrückte, besonders an den bösen Geist, der sich einzelner Mitternacht hermachte hatte, welche mehrere ihrer Mitternacht ermordet hatten. Oberst Giffert war von Giffert Duffi aus Gornmbach und von Mitternacht Gornmbach ermordet worden, weil er Freiburg verlassen hatte ohne sich zu schlagen.

Frühling kehrten wir nach St. Sibelsther zurück; aber wie groß war nicht meine Ueberrastung, als ich gegen 2 Uhr Nachmittags drei meiner Schwelmen und zwei Mitternacht ankommen sah, welche mit so vielen anderen vor den einbringenden Franzosen sich geschickt hatten? Sie ergabten mit Schrecken, daß die Mitternacht über ihre Köpfe piffen, als sie über die St. Gornmbachstraße eilten, daß auch die Mitternacht die Stadt beschoffen, und daß sie mit eigenen Augen gesehen hatten, wie eine Kolonne Gornmbach den kurzen Weg hin-

Die das B... ahmen... Aufschr... kurz, 2... Es bedt... Mit Ma... Mit eig... Zwei G... Zurück... Sie war... Bersah... Und das... und es... botat a... dem Va... wöhnlic... wollen... hinter's... Tagen... herumg... Weinwa... sie gem... viel ver... Da kam... den Sir... schlauer... Tuch he... sieh': e... durch d... hatte... behaupt... Dann r... betrogen... vom M... unseren... Gelpinn... jedes B... waren... ders an... auch saß... Topf... und zw... hinaus... Vögel d... Damals... war's i... Spinnr... eine K... sopphide... gum an... spinnen... wohl sch... der Nied... wenigst... baumwo... slied um... Reht's s...